

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 92 (1909)

Artikel: Die Reiherkolonie bei Schötz im Kanton Luzern

Autor: Fischer-Sigwart, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-90178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reiherkolonie bei Schötz im Kanton Luzern.

Von

Dr. H. Fischer-Sigwart, Zofingen.

An einem der letzten Tage des Mai kam einer meiner Freunde aus Jägerkreisen, E. Bretscher, ein guter Beobachter und Kenner der Vögel, in freudiger Aufregung und meldete mir, er habe in einem Bergwalde bei Schötz, Kanton Luzern, eine Brutkolonie des grauen Reiher, *Ardea cinerea* L., entdeckt. Zugleich hatte er vernommen, dass dort schon vor einigen Jahren eine solche Kolonie bestanden habe, die dann aber mit Erlaubnis der zuständigen luzernischen Regierung durch Jäger zerstört worden sei, indem die alten und die jungen Reiher abgeschossen worden, als letztere fast erwachsen und bald flugfähig gewesen seien. Es seien damals 16 alte und viele junge Reiher dem vandalischen Attentate zum Opfer gefallen, und die Jäger hätten überdies ein „gutes Geschäft“ gemacht, indem sie noch Schussgelder bezogen hätten. Da in einer solchen Kolonie sich die Reiher aus einer sehr grossen Umgebung zum gemeinsamen Brutgeschäft zusammenfinden und hier wohl der Bestand eines grossen Teils der schweizerischen Hochebene sich versammelt hatte, und diese eigenartige und charakteristische Vogelart in den letzten Jahren selten geworden ist, da ferner auch zu befürchten war, dass Luzerner Jäger sich wieder um Abschussbewilligungen bewerben könnten, so galt es also, diese Kolonie zu schützen. Nachdem ich dem Präsidenten der schweizerischen Naturschutzkommission, Herrn Dr. Paul Sarasin, von der Sache Mitteilung gemacht hatte, kam dieser am 2. Juni mit mehreren anderen Herren aus Basel, um an

Ort und Stelle von diesem Naturdenkmal Einsicht zu nehmen.

Die Kolonie befand sich auf einem mit Tannenwald bestandenen Hügel, an dessen Fuss sich das Armenhaus von Schötz befindet und der in der Gegend „Sagirain“ oder „Muniweid“, auch „Hinzelenberg“ heisst. Der Wald gehört der Armenanstalt Schötz und es werden aus demselben alljährlich eine Anzahl Tannen geschlagen.

Es war ein schöner Frühlingsabend, als wir diese Kolonie besuchten. Bei unserer Annäherung zeichnete sich die Tannengruppe, welche den Hügel krönte, scharf am blauen Abendhimmel ab, und schon auf eine Distanz von etwa 2 Kilometer sahen wir die Gipfel der Tannen mit Reihern ziemlich stark besetzt, die zu- und abflogen. Dort konnten wir dann zunächst etwa 10 bewohnte Horste beobachten. Unter den Tannen fanden wir die Gebüsche mit Exkrementen bespritzt und auf dem Boden eine Menge Reiherfedern und viele Fragmente von Eierschalen, von denen wir Belegstücke mitnahmen. Auch an anderen Stellen des Waldes, nicht weit von dieser Stelle, sahen wir noch mehr mit Horsten besetzte Tannen; im ganzen beobachteten wir mehr als 12 Horste sowie 24 bis 30 alte Reiher, dabei Prachtexemplare im schönsten Alterskleide. Die Eierschalen bewiesen, dass die Horste mit Jungen besetzt waren und wir konnten bei einigen derselben konstatieren, dass letztere schon die Köpfe über den Nestrand emporstreckten.

Daneben stand oft unbeweglich, wie eine Statue, einer der alten Reiher im dichten Tannengeäste, wo er sich vor uns verborgen glaubte und beobachtete unser Tun mit Misstrauen. Für die meisten Teilnehmer an dieser Exkursion war das alles etwas ganz Neues und wir fühlten uns in dem mit dichtem Gebüsche und jungem Aufwuchs durchsetzten Hochwalde in eine fremde Welt versetzt. Im Dickichte, das uns umgab, hörten wir ein hübsches Abendkonzert, aufgeführt von Singdrosseln, Goldhähnchen, Rothkehlchen, Garten-
grasmücken, Berglaubvögeln, Weidenlaubvögeln und Fitis,

was noch mehr dazu beitrug, dass sich eine gehobene Stimmung der ganzen Gesellschaft bemächtigte.

Schon andern Tages ging vom Präsidenten der Naturschutzkommission eine Eingabe an die Regierung des Kantons Luzern ab, des Inhalts, diese möchte vor Eröffnung der Jagd, die Mitte September stattfand, keine Abschussbewilligungen für Reiher erteilen, um dieses Naturdenkmal zu erhalten, und gestützt auf ein Gutachten des Herrn Professor Hans Bachmann in Luzern, gab die Regierung unserer Eingabe Folge, zu unserer grossen Freude und Genugtuung. Inzwischen hatte ich auch Herrn Dr. med. Erni-Kocher in Nebikon für die Sache interessiert, der in der Gegend grosses Ansehen geniesst und dafür sorgte, dass dort nicht unter der Hand Unfug getrieben wurde. Wohl wurde dennoch, wie Herr E. Bretscher am 21. Juni konstatieren konnte, mit zwei aneinander gebundenen Bohnenstecken versucht, einen der jungen Reiher herunterzuholen, ohne Erfolg! Wohl hatte auch während der Unwetter der letzten Zeit der Blitz in einen der Nistbäume geschlagen, wodurch eine Brut wahrscheinlich zerstört worden war. Im ganzen aber gedieh diese Kolonie vortrefflich und ungestört und die Jungen machten um diese Zeit schon kleine Flugübungen.

Am 14. Juli war ich wieder bei der Kolonie. Die jungen Reiher waren nun ausgeflogen und die Familien waren aus der Gegend verschwunden. Ich konnte keinen einzigen Reiher entdecken, trotzdem ich den Wald während zweier Stunden „abpatrouillierte“, abends von 6—8 Uhr, also zu einer Zeit, wo sich diese Vögel zum Übernachten hätten einfinden müssen. Am 12. Juli, also nur zwei Tage vorher, seien aber, wie mir die Bewohner des Schötzer Spitals mitteilten, eine Menge „Seereigel“ im Berge herumgeflogen. Das war der Tag, wo sie endgültig den Nistplatz verlassen hatten, um sich noch einige Zeit im nahen Wauwylermoos aufzuhalten. Am 15. Juli, als Bretscher dieses Moos besuchte, war es nach der langen Regenperiode an

vielen sonst trockenen Stellen überschwemmt. An einer solchen Stelle, wo das Wasser nicht hoch stand, sah er eine Menge alter und junger Reiher, die zum Teil im Wasser herumwateten oder sich auf Gebüsch niederliessen, oft 5–6 Stück auf ein solches, wo sie in höchst unbequemer Stellung, unter häufigem Flügelschlagen sich kaum halten konnten. Das waren die Reiher aus der Schötzer Kolonie.

Am 23. Juli kam ich im Wauwylermoos zu der gleichen Stelle und konnte nur konstatieren, dass die Reiher die Gegend nun verlassen hatten. Als sich die Wasser der Überschwemmung verlaufen hatten, zerstreuten sich die Familien im ganzen Lande herum zum Teil in weit entfernte Gegenden der schweizerischen Hochebene. Wenige Tage nach dem Auftreten im Wauwylermoos erschien eine Familie im Suhrenthal. Häufig wird dann das Auftreten einer Reiherfamilie in einem Tale so aufgefasst, als ob dort in der Nähe ein Paar genistet hätte. Das Nisten eines einzelnen Paares muss aber nur als Ausnahmefall betrachtet werden, als eine Zwangslage. Wenn immer möglich nisten von den Reihern möglichst viele Paare beisammen. — Freuen wir uns, dass es gelang, diese Brutkolonie diesmal zu erhalten und hoffen wir, dass sie auch in den folgenden Jahren geschützt werden könne.
